

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 21. Februar d. J. dem Fürst-Erzbischofe von Prag Dr. Franz Grafen Schönborn die Würde eines geheimen Rathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 21. Februar d. J. dem Fürst-Erzbischofe von Görz Dr. Alois Born die Würde eines geheimen Rathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 21. Februar d. J. über einen vom Minister des kais. Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrag den Legationsrath erster Kategorie Ernst Schmit Ritter von Tavera zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika und den Legationsrath erster Kategorie Dr. Ladislaus Hengel Müller von Hengerová zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim königlich serbischen Hofe allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Bestimmungen über den Landsturm.

II.

Ich komme zu dem nächsten Punkte, wo ich eine thatsächliche Berichtigung machen zu sollen glaube. Es heißt in der Interpellation: „Auch die bei Gefahr am Verzuge ohne Zustimmung der Reichsgesetzgebung zulässige Verwendung des Landsturmes im Auslande wurde im ungarischen Gesetze auf den Fall beschränkt, wenn der Reichstag nicht versammelt wäre“ und selbst dann die Bedingung der „sofort nachzusuchenden Genehmigung der Landesvertretung“ geknüpft, während das österreichische Gesetz eine solche Beschränkung gar nicht enthält.“ Ich möchte mir an der Hand der Gesetzesbestimmungen zunächst zu bemerken erlauben, daß das ungarische Gesetz diesbezüglich sagt (liest): „nur wenn der Reichstag nicht versammelt wäre und aus dem Verzuge Gefahr entstehen könnte, kann Seine Majestät bei Verantwortung des Gesamtministeriums und nachträglich beim nächsten Zusammentreten des Reichstages sofort“ u. s. w.

Feuilleton.

Bin ich schön?

Wer weiß es nicht, daß es zu den wichtigsten Regeln des guten Tones gehört, von dem eigenen Aeußeren nicht zu sprechen, und wer hat nicht schon dagegen gesündigt? „Wie schön du bist“, sagt man zu einer im Ballanzuge besonders reizend aussehenden Freundin. „Wie beneide ich dich um deine Gestalt! Da bin ich dagegen eine abscheuliche Hopfenstange!“ Oder man schickt dem Bräutigam eine Photographie und rüth ihm in scherzhafter Weise, den Busch'schen Bers:

Häßlichkeit entsetzt immer,
Selbst das schönste Frauenzimmer,

darunter zu setzen. Warum thut man so etwas? Erstens um den Beweis zu liefern, daß man über die eigene Persönlichkeit vollkommen klar sieht, und zweitens in der stillen Hoffnung, daß uns mit größter Lebhaftigkeit widersprochen werde.

Wenn nun die Freundin halbwegs gutmüthig, der Bräutigam auch nur einigermaßen galant ist, so werden sie das thun. Aber wie, wenn der erwartete Widerspruch ausbleibt, oder was noch häufiger der Fall, die erpresste Galanterie einen fatalen Bodensatz bitterer Wahrhaftigkeit enthält? Denn die Antwort auf solche herbe Selbstkritik fällt nicht immer nach unserem Geschmack aus. Gar oft heißt es: „Du bist so gut und

Hier liegt ein gewisser Unterschied vor. Denn dieses „nächste Zusammentreten des Reichstages“ ist in der Interpellation ausgelassen. Es besteht allerdings in einer Stelle eine Differenz, nämlich, daß in der österreichischen Gesetzgebung gerade sowie es beim Landwehr-Gesetze der Fall war, selbst für den, ich glaube wohl ausnahmsweisen Fall, daß in einer solchen Eventualität der Reichsrath versammelt sein würde, der Oberste Kriegsherr über Vorschlag der Regierung das Recht habe, ohne eine vorhergehende Debatte, aber allerdings gegen nachträgliche Rechtfertigung eine solche Maßnahme anzuordnen, und das ist — ich spreche damit meine Ansicht aus, welche aber die Majorität des hohen Hauses theilte — nicht ungünstig, sondern ein entscheidender Vorzug der gesetzlichen Bestimmungen. Denn ich muß sagen, daß mir eine parlamentarische Discussion von im Zuge befindlichen Kriegsmassnahmen geradezu als ein Uebing erscheint, welche auch in der Gesetzgebung sonstiger Staaten nirgends vorgeschrieben ist.

Ich möchte hier auf die allerjüngste Erfahrung hinweisen. Es hat in Bezug auf die Botierung des von der Regierung eingebrachten Crediten von allen Seiten die anerkannteste, patriotischste Bereitwilligkeit geherrscht. Ich glaube, es war vom ersten Augenblicke an nicht zweifelhaft, daß diese Forderungen, sobald sie als nothwendig erkannt waren, auch von allen Seiten werden bewilligt werden. Trozdem sind zehn Tage vergangen, seitdem die Vorlage eingebracht wurde, und heute ist sie noch nicht verfassungsmäßig erledigt, weil das Herrenhaus noch zu sprechen haben wird. Dieses Beispiel zeigt schon, wie unthunlich es wäre, bei Gefahr im Verzuge die Nothwendigkeit einer Debatte in dieser Beziehung im Gesetze aufrecht zu erhalten.

Es heißt weiter in der Interpellation: „Ebenso trifft das ungarische Gesetz durch § 3 Vorsorge, daß nur militärisch Ausgebildete zu Ersatzzwecken der Armee herangezogen werden können.“ Ich muß hier die Gesetzesbestimmungen citieren. § 5 des ungarischen Gesetzes lautet (liest): „Zu diesem Zwecke können nur die auf Grund schon erfolgter Ausbietung des Landsturmes einberufenen und entweder schon früher militärisch ausgebildeten oder bei dreier Gelegenheit sofort entsprechend auszubildenden Landsturmpflichtigen verwendet werden.“ Ich glaube daher, daß es nicht ganz richtig ist, wenn gesagt wird, daß nach dem ungarischen Gesetze nur die militärisch Ausgebildeten zu Ersatzzwecken der Armee herangezogen werden können. Es ist nun dafür vorgesorgt — und dieselbe Vorsorge ist auch in den österreichischen Durchführungs-Vorschriften enthalten — daß selbstverständlich nicht unausgebildete

so klug, daß du der Schönheit nicht bedarfst, um geliebt zu werden.“ Und das ist, weiß Gott, gerade dasjenige, was wir Ewastöchter am wenigsten hören wollen. Wir wissen nur zu wohl, daß selbst die größten Vorzüge des Geistes und Herzens ein bißchen Schönheit nur schwer ersetzen. Heißt es doch überall, wo von einer abwesenden Dame die Rede ist, sofort: „Ist sie hübsch?“ und nach allen übrigen Leidenschaften wird so wenig gefragt, als seien dieselben völlig gleichgiltig. Madame de Staël bekennet, daß sie all ihre schriftstellerischen Vorbeeren gerne damit hingäbe, einen einzigen Tag lang bestrickend schön zu sein.

Wenn eine so geistvolle Frau so — thöricht sprechen konnte, wie verzeihlich ist dann der Wunsch bei uns Geringeren, stets so vortheilhaft als möglich auszuweisen und unseren Nebenmenschen in dem günstigsten Lichte zu erscheinen! Niemand soll uns jedoch der Zweifel an der eigenen Schönheit dahinbringen, in ähnlicher wie der oben angeführten Weise die Ansicht anderer über unsere Erscheinung auszuforschen. Wir bringen unsere Freunde dadurch in die peinliche Lage, entweder zu lügen oder lieblos und unhöflich zu erscheinen, und tragen zumeist selbst eine kleine Enttäuschung oder Kränkung davon. Im besten Falle wird es heißen, „wir seien kokett und fischten nach Complimenten.“

Wo es sich um einen Tadel über das Aeußere anderer handelt, müssen wir nun vollends mit größter Vorsicht vorgehen. Kein Wortwurf trifft schmerzlicher als ein unsere Erscheinung betreffender, denn hier stehen

Leute unmittelbar, sondern eben im Wege der Ergänzungskörper, wo sie ihre Ausbildung bestimmungsgemäß erhalten, vor den Feind geführt werden. Es heißt weiter: „daß die unmittelbar in die Landwehr Eingetretenen auch nur bei der Landwehr verwendet werden.“ Diese Bestimmung steht, ganz richtig, im ungarischen Gesetze.

Ich möchte mich aber hier nur darauf beziehen, daß der geehrte Herr Verfasser der Interpellation in der Debatte über das Landsturmgesetz selbst, welche ich früher citirt habe, einen viel weitergehenden Antrag gestellt hat, nämlich, daß die eventuell nothwendige Ergänzung des Heeres überhaupt aus der Landwehr erfolgen solle. Es dürfte also von diesem Standpunkte aus kaum einem großen Bedenken unterliegen, daß einzelne Leute aus dem ehemaligen Stande der Landwehr, wenn sie in der Landwehr nicht gebraucht werden, auch zu Heeres-Ergänzungszwecken herangezogen werden. Ich glaube nicht, daß es in der Tendenz auch dieser (linken) Seite des hohen Hauses liegt, in dieser Sache engherzige Schranken aufstellen zu wollen. Es wäre nicht zweckmäßig, wenn Kategorien zu Ergänzungszwecken verfügbar sind und wenn ein Theil der bewaffneten Macht dieselbe nicht braucht, diese auszuschließen, um vielleicht andere ältere Kategorien für Heeres-Ergänzungszwecke heranzuziehen, und bei reiflicher Erwägung glaube ich auch nicht, daß man jene diesbezügliche Bestimmung als einen Mangel des Gesetzes bezeichnen könne. Uebrigens kann ich in dieser Hinsicht bemerken, daß in der Praxis voraussichtlich ein solcher Fall nicht leicht vorkommen wird.

Es heißt nun weiter in der Interpellation: „daß die Losgekauften zum Heeresersatz nicht einberufen werden können, während das österreichische Gesetz diese Fragen nicht behandelt und nur im Ausschussberichte eine Bemerkung über die Rechte der Losgekauften enthalten ist.“ Es ist richtig, daß in diesem hohen Hause, so viel ich mich entsinne, bei der öffentlichen Behandlung dieses Gegenstandes im Plenum über diesen Punkt nicht verhandelt wurde. Im Ausschusse wurde die Sache besprochen. Ich möchte mich aber hier auf eine Erklärung beziehen, welche ich bei der Plenarbehandlung im hohen Hause diesbezüglich abgegeben habe. Ich habe auf eine diesfällige Anregung erklärt, daß im österreichischen Gesetze eine Stipulierung dieser Frage, wie sie im ungarischen Gesetze platzgegriffen hat, wo sie auch eine gewisse Begründung hat, nicht nothwendig sei. Die Regierung würde sich zwar einem diesbezüglichen Antrage nicht entgegenstellen haben, sie hat aber eine solche Verfügung nicht für nothwendig erachtet,

wir machtlos vor einem völlig Unabänderlichen. Darum sollten auch Eltern ihren Kindern gegenüber in diesem Punkte mehr Schonung beobachten, als dies im allgemeinen der Fall ist. Eine Freundin, die eben bei Frau Müller zu Besuche ist, lobt das Gesichtchen ihres jüngsten Töchterchens. Die Mutter lächelt geschmeichelt, sagt aber dann auf ihr älteres hinweisend: „Meine Anna plagt dagegen die Schönheit gar nicht; die wird mit ihrer breiten Nase niemals hübsch werden!“ Die harmlose Frau ahnt nicht, daß es ein unverzeihlicher Erziehungsfehler ist, durch den Vergleich zweier Kinder Neid und Eifersucht zu erregen, und daß ihre Tochter sich noch nach Jahren an diesen Ausspruch erinnern wird. Man bemüht sich in manchen Familien viel zu viel, die kleinen Leute über sich selbst aufzuklären und raubt ihnen auf diese Art ihre glückliche Unbefangtheit. Ich kannte eine Frau, die ihrem allerdings hässlichen Töchterchen beständig vorpredigte: „Es müßte sehr viel lernen und sehr gut werden, um den Menschen seine Unschönheit vergeffen zu machen. Armes, unglückliches Kind! Mit dieser pädagogischen Weisheit ist dir deine Jugend vergiftet worden!“

Die Natur hat es sehr weise so eingerichtet, daß jedem Menschen ein gewisses freudiges Selbstbewußtsein angeboren ist, gehört doch auch ein bestimmter Grad von Eitelkeit zum Selbsterhaltungstrieb. Wenn wir nun dieses noch ungekränkte Selbstvertrauen mit täppischer Hand im Kinde ersticken, werden wir nur äußere Unbeholfenheit und innere Verbitterung großziehen. Früh genug erkennt der hässliche oder ver-

weil sie der bestimmten Ansicht ist, daß durch die Fassung der Gesetze selbst diese Frage ausgeschlossen sei. Es ist eben im Einführungsgeetze zum Wehrgeetze die diesbezügliche, den geehrten Herren bekannte Bestimmung getroffen, daß die Losgekauften für immer von jedem Militärdienste — welcher eben damals bestanden hatte, befreit sind.

Diese Bestimmung wird durch die Bestimmungen des Landsturmgesetzes in keiner Weise berührt oder aufgehoben. Denn im Landsturmgeetze heißt es nur, daß die Bestimmungen des Wehrgesetzes, insofern sie durch dieses Gesetz berührt werden und demselben entgegenstehen, aufgehoben sind. Von dem Einführungsgeetze, welches selbständig dasteht, war nicht die Rede, und die Regierung mußte es anerkennen, daß diese Frage als eine gesetzlich festgestellte erscheint. In Ungarn liegen die Dinge anders. In Ungarn wurde kein Einführungsgeetz erlassen, sondern es stehen diese Bestimmungen im Wehrgeetze selbst, und dies war wohl in Ungarn der nicht unbegründete Anlaß, daß eine diesbezügliche Bestimmung in das Gesetz selbst aufgenommen wurde. Thatsächlich erachte ich die Befreiung der Losgekauften von der Heranziehung zum Zwecke der Ergänzung des Heeres und der Landwehr als ganz außer der Frage stehend, und es ist auch aus den Vorschriften, wenn man die Kategorien, welche nach denselben für die Heranziehung zu Heeresergänzungszwecken in Aussicht genommen sind, prüft, zu ersehen, daß die Losgekauften unter diese Kategorien nicht fallen.

Weiter heißt es: «Endlich ist nach § 7 des ungarischen Gesetzes der Landsturm «militärisch auszurüsten und zu bekleiden», während ein dahingehender Antrag des Abgeordneten Türk vom Berichterstatter als überflüssig bezeichnet und gleichfalls abgelehnt wurde.» Daß diese Bestimmung im Gesetze nicht absolut nothwendig war, dürfte die gestern votierte Vorlage wohl klar bewiesen haben. Es ist dies wie auch beim Wehrgeetze, wo nirgends eine specielle Bestimmung darüber zu finden ist, daß die Armee ausgerüstet und bekleidet werden muß. Insofern es nothwendig erscheint, bleibt die Sache der budgetären Bewilligung, wie dies thatsächlich platzgegriffen hat.

Weiter heißt es in der Interpellation: «Auch die vom Abgeordnetenhause beschlossene Resolution, «dafür Vorkehrung zu treffen, daß der völkerrechtliche Schutz des Landsturmes durch bindende internationale Vereinbarungen anerkannt und sichergestellt werde» — scheint bisher zu gar keinem Resultate geführt zu haben, da in den Durchführungsvoorschriften außer dem «Legitimations-Blatte», welches die schon im Gesetze enthaltene Behauptung wiederholt, daß der Landsturm unter völkerrechtlichen Schutz gestellt ist» — keinerlei Bürgschaft hiefür geboten erscheint und die in Ungarn zu diesem Behufe vorgesehene «militärische Ausrüstung und Bekleidung» für die österreichischen Landsturmmänner nicht in Aussicht genommen, sondern nur «nach Thunlichkeit» deren Betheilung mit «verfügbaren» Ausrüstungsgegenständen und Gewehren «älteren Bestandes» zu gesichert wird.»

Der nächste Krieg in Zahlen.

Unter diesem Titel veröffentlichte soeben der ehemalige Minister Schaeffle eine Broschüre, welche sich sowohl durch Quellenkenntnis als durch Sammelfleiß hervorthut. Wir lassen den Herrn Verfasser über die Kosten und Aufwände des Krieges selbst sprechen.

Die Kosten und Schulden eines neuen Krieges zwischen Deutschland und Frankreich schätzt er auf Grund sorgfältiger Berechnungen «mäßig» auf 16 Milliarden Mark, die eines solchen Krieges, an welchem Oesterreich-Ungarn auf deutscher, Rußland auf französischer Seite theilnehmen würde, auf 30 Milliarden, allemal zu bezahlen bei entschiedener Niederlage vom Besiegten, sonst hälftig oder zu vier gleichen Theilen. Um nur die erstere Summe aufzubringen, wären bei einem Zinsfuß von 4 Procent 640 Millionen Mark, bei einem solchen von 5 bis 6 Procent, der weit wahrscheinlicher ist und zugleich den vollendeten Ruin der Landwirtschaft mit ihren Hypothekenschulden bedeuten würde, gar 800 bis 1000 Millionen Mark jährlich nothwendig. Als gerade wer gegen Monopole sei, so apostrophirt er die deutsche Opposition, habe dafür zu sorgen, daß diese eventuelle Steuerbelastung nicht drohe. Die bis jetzt vom deutschen Staatsbürger direct getragene reine Steuerlast würde sich dann geradezu verdoppeln, während die geplante deutsche Heeresvermehrung nur 3 Procent dieser Mehrbelastung erfordere, und zwar erfordert von einem Volke, das im Vergleiche mit Frankreich, Oesterreich und Rußland verhältnismäßig so niedrig besteuert ist!

Die Heeresstärken der feindlichen Mächte stehen sich nach genauer Abwägung der verschiedenen Angaben darüber wie folgt gegenüber. Es marschieren (mit Beiseitelassung des Landsturmes) 2 805 000 deutsche Soldaten, 1 279 684 österreichisch-ungarische, zusammen 4 084 684 — gegen 2 900 000 Russen und 2 862 400 Franzosen, zusammen 5 762 400.

Unbedingt überlegen sind also schon jetzt der Menge nach die Deutschen und Oesterreicher den Russen und Franzosen nicht. Wenn Boulangers Erhöhung der Präsenz in Frankreich durchgeht, so würden die mitteleuropäischen Staaten immer mehr an Soldatenzahl zurückstehen. Die Entbehrlichkeit einer leichten, dauernden Erhöhung der deutschen Heeresstärke wird nach Schaeffle, wenigstens zahlenmäßig, nicht erwiesen werden können. Man muß hier einem Volke glauben oder nicht glauben. Wenn Frankreich seine Friedenspräsenz wirklich auf nahe bei 600 000 Soldaten erhöhen würde, so erlangte es in zwölf Jahren mindestens 250 000 gebiente Soldaten mehr, Deutschland aber nur 200 000 mehr.

Die Lächerlichkeit des Vorschlages einer allgemeinen Abrüstung macht nach Schaeffle ein Eingehen auf denselben nicht nothwendig. Dem Höhepunkte der Militärentwicklung ist man nach ihm nun schon in leidigem Maße nahe genug gekommen. Von da ab ist der Friede und die Möglichkeit der Herabsetzung der Präsenzstärken lediglich dadurch verbürgt, daß die europäischen Nationen einander achten und das Gemeinsame über das Trennende der Interessen stellen lernen. Die Zeit werde kommen, da andere Welttheile Europa weit über den Kopf wachsen. Bis dahin gebe es nur zwei Aufgaben: durch sieghafte Kriegsbereitschaft der nicht angreifenden Mächte jeden Revanchekrieg zu verhüten oder zum allerletztenmale niederzuschlagen und den Wahn, daß die orientalische Frage nur kriegerisch zu lösen sei, in seiner ganzen Nichtigkeit hinzustellen.

Es gibt nach Schaeffle allerdings zwei ganz bestimmte Punkte, von wo sich die Orientfrage kriegerisch zuspitzen müßte. Der eine Punkt wäre gegeben, sobald irgend eine Macht das heutige Ost-Mittelmeer-Gebiet für sich allein colonisiren wollte, der andere, wenn Suez-Canal oder Dardanellen militärisch von einer

Macht mit Ausschluß der übrigen besetzt werden würden. Weder der eine noch der andere Kriegsfall stehe entfernt in Frage, und welche Macht immer die beiden Fragen stellen werde, die übrigen würden dann zusammenstehen und von ihr den Frieden erzwingen. Das sei eben das Tröstliche, daß alle Nationen daselbe Interesse haben, die zwei Brennpunkte der orientalischen Frage für den freien Verkehr zu neutralisiren.

Politische Uebersicht.

(Die Delegationen.) Die gemeinsamen Minister sind vorgestern nach Budapest abgereist, vorher hatte der Kriegsminister eine längere Audienz beim Kaiser. — Wie aus Budapest gemeldet wird, beläuft sich der von den Delegationen anzusprechende Credit im ganzen auf 52 1/2 Millionen. Davon entfällt ein Betrag zwischen 24 und 25 Millionen auf die von der Kriegsverwaltung in der Höhe von 16 Millionen bereits gemachten und auf weitere jedenfalls zu machende, zum Theile bereits im Zuge befindliche Anschaffungen. Ferner Credit, welcher unter Verantwortung der Regierungen eventuell zur Ausgabe gelangen kann, beziffert sich mit ungefähr 28 Millionen.

(Die Wertangabe der Banknoten.) Abgeordneter Dr. Trojan wird, wie bereits gemeldet, seinen vom Ausgleichsausschusse abgelehnten Antrag, betreffend die Wertangabe der Banknoten in allen Landes Sprachen, für das Plenum als Minoritätsvotum anmelden. Dasselbe werden nun nach «Narodni Listy» außer den czechischen Mitgliedern des Ausgleichsausschusses die Abgeordneten Hausner, Klaič, Tonkli und Poklukar unterfertigen. Es gilt jedoch dies nur in betreff des Antrages, aber nicht bezüglich der Motivierung, deren Mitunterfertigung die dem Ausgleichsausschusse angehörenden Mitglieder des conservativen böhmischen Großgrundbesitzes verweigerten. Es wurde daher ein Compromiß in der Richtung geschlossen, daß Dr. Trojan allein seine Unterschrift unter die Begründung des Minoritätsvotums setzen wird, welches im Plenum Abg. Dr. Gregr vertreten soll.

(Kärnten.) Zur Reichsraths-Erstwahl für den Wahlbezirk Klagenfurt-Völkermarkt, welcher bisher durch Freiherrn von Pino vertreten war, wird gemeldet, daß die Wahlmännerwahlen bereits die Majorität für Herrn Peter Lay, Candidaten des kärntnerischen Bauernbundes, gebracht haben.

(Dr. Foregger vor seinen Wählern.) Dr. Foregger erhielt vorgestern in einer Wählerversammlung des Bezirkes Gills-Rann ein Vertrauensvotum und wurde zum Candidaten für die bevorstehende Reichsrathswahl aufgestellt.

(Ungarn und Kroatien.) Die ungarische und die kroatische Regnicolar-Deputation sind Samstag Abend abermals zu einer gemeinsamen Sitzung unter dem Vorsitze Koloman Szells zusammengetreten, welche volle drei Stunden währte. Den ausschließlichen Gegenstand der Discussion bildete die Sprachenfrage, über welche sich eine äußerst lebhafte Debatte entwickelte. Wegen vorgerückter Zeit wurde dieselbe abgebrochen, und wird die Fortsetzung der Berathung in der für heute abends neuerdings anberaumten gemeinsamen Sitzung stattfinden.

(Aus dem Occupationsgebiet.) Die «Pol. Corr.» ist in der Lage, die den «Times» aus Constantinopel zugehende Meldung, daß angeblich an der hercegovinischen Grenze bedeutende österreichische

(Nachdruck verboten.)

Die Blume des Glücks.

Roman von Max von Weißenthurn.

(32. Fortsetzung.)

Cora's Gedanken eilten in die Vergangenheit zurück. Sie entfiel sich der Hoffnungen, welche sie geglaubt, als sie nach England zurückgekehrt war, und der Gedanke schnürte ihr fast die Kehle zu, daß sie eigentlich verpflichtet sei, Sir Alan von ihrer Liebe zu dem Grafen von Almaine zu erzählen.

Mußte das wirklich sein? Mußte sie sich der Gefahr aussetzen, seine Neigung, die ihrem Herzen so theuer war, möglicherweise zu verschmerzen? Nein, nicht jetzt, nicht jetzt! Sie wollte warten, bis sie ihn besser kannte, bis sie seiner Liebe sicherer war, — dann, ja dann mochte das Schwerste gesagt sein.

Als sie zusammen den Ballsaal betraten, bemerkte Lady Vincent mit Befriedigung den glückseligen Ausdruck ihrer Züge, der ihr sagte, daß jetzt alles gut sei.

«Wie gefällt dir die künftige Gattin meines Sohnes, Cora?» fragte sie lächelnd, als das Brautpaar auf sie zutrat. «Glaubst du, ihr werdet miteinander auskommen, Cora?»

Das Mädchen lächelte und erröthete, der Freiherr aber lachte heiter.

«Wir werden versuchen, nicht miteinander zu streiten!» meinte Cora.

«Daran wirst du gut thun,» rief Alan; «denn

krüppelte Mensch die erkältende und abstoßende Wirkung seiner Erscheinung auf andere; es ist vollkommen überflüssig, den Demüthigungen und Zurücksetzungen, die ihm in der Welt bevorstehen, noch zuvorzukommen. Gar manchem unglücklichen Kinde geht es wie dem armen «hässlichen Entlein» in Andersens reizendem Märchen. Es wird herumgestoßen und verhöhnt oder muß doch wenigstens mit blutendem Herzen beiseite stehen, wenn andere lieblos werden; aber ach! nur selten wird im Leben später ein Schwan daraus! Gönnen wir deshalb dem Kinde wenigstens die glückliche Blindheit über das eigene Persönchen!

Am kritischsten sind die Erörterungen über das Aeußere zwischen Gatten. Es geschieht nicht selten, daß man dem geliebten Gegenstande versichert, diese oder jene seiner äußeren Mängel recht wohl zu kennen und ihn trotzdem so innig zu lieben! Die junge Frau bemerkt vielleicht mit leichtem Spott, daß ihr Gatte oben durchzuwachsen anfängt, oder er erlaubt sich über ihr Embonpoint oder ihre Magerkeit zu scherzen. Dergleichen wird nun wohl noch mit süßhafter Miene hingenommen, aber es darf um Gotteswillen nicht weitergehen! Der Mann kann sich mit dem ein wenig üppigen Haarwuchs trösten, die Frau kann hoffen, mit der Zeit wieder voller oder schlanker zu werden. Aber das wirklich Unabänderliche, die Züge des Gesichtes sollten nie in spöttischer Weise bekräftelt werden. Und doch kommt auch dieses manchmal vor. Welch boshafter Kobold, der an innerem Verdruss oder heimlich gemeinten Thränen seine Freude hat, treibt uns dazu? Wollen wir unsere durch Liebe unbestechliche Objecti-

vität beweisen oder zeigen, wie wenig sinnlich veranlagt wir sind?

Die Götter — oder vielmehr jener oberwähnte boshafte Hausgeist mag wissen, was wir dabei eigentlich bezwecken! Was wir aber sicherlich erreichen, das ist, ein uns theueres Wesen zu kränken. Liegt doch eine furchtbare Grausamkeit darin, wenn wir die Objectivität unseres Urtheiles so eifersüchtig verteidigen. Drängt sich da nicht sofort der Zweifel auf: wo keine Spur von der Liebe wohlthätiger Blindheit, da war auch die Liebe selbst niemals! Und doch täuscht auch diese scheinbar logische Schlussfolgerung oftmals, denn es gibt sehr viele Menschen, denen die angenehme Gabe, sich über die von ihnen geliebten Personen Illusionen zu machen, abgeht und die trotzdem tiefer Gefühle fähig sind. Deshalb, um Mißverständnissen vorzubeugen, die dem Glücke der Ehe keineswegs förderlich sind, etwas weniger Aufrichtigkeit und mehr Rücksicht, meine gnädige Frau! Und Sie, mein Herr, vergessen Sie nicht, daß die echte Ritterlichkeit sich auch auf die unschönen Frauen erstreckt und daß dieselbe bei der eigenen Gattin durchaus nicht aufhört! Im Gegentheile!

Du aber, liebe junge Leserin, die du trotz angestrengtestem Spiegelstudium noch nicht herausgebracht hast, ob du dich eines rein classischen Profils erfreust oder nicht, sei versichert, ein bißchen Liebreiz ist oft mehr wert, als die tadelloseste Schönheit! Wir alle, die wir nicht eigentlich schön sind, halten wir uns an den alten Goethe, der da sagt: «Diesenige, die wir lieben, ist für uns immer die Schönste!» F.

Truppenansammlungen stattfinden, als vollständig aus der Luft gegriffen zu bezeichnen.

(In Frankreich) ist das Budget für das laufende Jahr endgiltig erledigt worden. Der Senat und die Deputiertenkammer haben sich gegenseitig Concessionen gemacht und somit die nothwendige Gleichartigkeit der Beschlüsse herbeigeführt. Heute oder morgen wird bereits die Publication des Budgets erfolgen und damit eine Schwierigkeit beseitigt erscheinen, welche dem Ministerium manche Sorge bereitet haben dürfte. Es scheint allerdings nicht, dass die Parteien nun darauf verzichten werden, gegen die Position des Cabinets Sturm zu laufen. Heute ist es wieder die opportunistische «République Française», welche die Vertreter des Landes auffordert, binnen kürzester Frist dem Lande jene Regierung zu geben, deren es bedarf. Die Sache sei dringend, und Europa wolle einen wahren, sichern, festen und dauerhaften Vertreter Frankreichs sehen.

(Deutschland.) Mit berechtigter Spannung wird auch diesmal die Thronrede zur Eröffnung des deutschen Reichstages erwartet. Der «National-Zeitung» ist es zweifellos, dass dieselbe das Gesicht der jetzigen Lage Europas zeichnen werde. Dieses Gesicht ist während der jüngsten Wochen durch die bekannten russischen Programm-Rundgebungen einigermaßen modificiert worden, und die Erhöhung der russischen Eisenzölle hat die Furche noch etwas tiefer gegraben; in dessen gibt man sich in Berlin den Anschein, als ob davon nicht viel zu besorgen sei.

(Die italienische Ministerkrise.) Wie aus Rom telegraphisch gemeldet wird, sieht man das selbst einer Entschlebung des Königs in betreff der Ministerkrise entgegen. Nachdem Graf Robilant abermals die Annahme des Auftrages zur Bildung eines Cabinets entschieden abgelehnt, soll angeblich Saracco mit diesem Auftrage beehrt werden. So erzählt man, wie der «Fanfulla» meldet, in parlamentarischen Kreisen.

(Zur Situation in Irland.) Die Schwurgerichtsverhandlung in Dublin gegen Dillon und Genossen ist resultatlos verlaufen. Obwohl der Präsident des Gerichtshofes, Richter Murphy, in seiner Ansprache an die Geschwornen ausführte, dass die Angeklagten sich vereinigt hätten, um Schuldner zu veranlassen, ihre Gläubiger nicht zu befriedigen, was eine ungesegnete Handlung bilde, vermochten sich die Geschwornen nicht über einen Wahrpruch zu einigen. Dillon und die übrigen Urheber des irischen «Feldzugsplanes» werden infolge dessen nochmals vor die Geschwornen gestellt werden. Inzwischen wurden sie gegen Stellung von Caution auf freiem Fuß belassen.

(Schweden.) Beide Kammern des schwedischen Reichstages haben den eingebrachten Vorschlag über Einführung der pflichtmäßigen bürgerlichen Trauung verworfen, die erste Kammer ohne besondere Abstimmung, die zweite mit 114 gegen 49 Stimmen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die Gemeinden Szent-Kereft, Rémet-Zakab-Bágás, Mochnya, Prabó und András-Bágás, welche im vorigen Jahre durch Hagelschlag geschädigt worden sind, 1500 fl. zu spenden geruht.

ich gestatte niemandem als mir selbst, mit meiner Frau zu streiten, niemandem aber auch als mir selbst, sie zu lieben!>

Eine alte Bekanntschaft.

«Meige das Haupt etwas mehr nach vorwärts und nimm das Kinn fester in deine Arme. Ja, so ist es besser, aber ich fürchte, dich zu ermüden, Liebste.»
«Durchaus nicht, Alan, du weißt, wie gern ich dir Modell sitze.»

Und Cora blickte voller Liebe und Stolz zu der hohen und vornehmen Gestalt ihres Gatten hinüber.

Sie befanden sich in des Freiherrn Atelier, einem hohen, luftigen Gemach des schönen Hauses, welches sie etwa ein Jahr nach ihrer Vermählung bezogen hatten, da der Freiherr es für seine Studien und Arbeiten besser fand, wenigstens den größten Theil des Jahres in der Metropole zuzubringen. Sein Name war in der Künstlerwelt nicht unbekannt; seine Liebe für Cora und sein glückliches Eheleben hatten sein Interesse an der Kunst nicht abgeschwächt. Er hatte Ruhm erworben und war auf dem besten Wege, sich auch reichlichen Gewinn zu sichern durch seine Hand und seine Phantasie. Er hatte erst kürzlich die wohlgelungene Büste irgend einer hoffähigen Schönen modelliert und war dadurch über Nacht mit einemmale berühmt geworden. Ein königlicher Gast des englischen Hofes, ein enthusiastischer Freund der Bildhauerkunst, hatte sein Standbild in Marmor von dem jungen Mann meißeln lassen, worauf hin ihm der

— (Erdbeben.) Vorgestern mittags sind in Genua neue jedoch sehr leichte Erdererschütterungen verspürt worden. Die Unruhe der Bevölkerung ist durch die Depesche der geodynamischen Observatorien beschwichtigt worden, dass nichts zu befürchten sei. Dennoch verbrachten noch viele Familien die Nacht im Freien. In Massio, wo die Erschütterungen von einer furchtbaren Wirkung gewesen sind, gibt es nichts mehr zu zerstören. Der Ort gleicht einem großen Trümmerhaufen. In Diano-Marina wurde die ganze Nacht hindurch gearbeitet. Zwei Personen wurden lebend unter den Trümmern hervorgezogen, und zwar ein Kind mit gebrochenem Arme und eine achtzigjährige Greisin. An den Aufbau des Ortes ist vorläufig nicht zu denken. Man baut Baracken. Aus den Trümmern der Kirche von Bajardo wurden 230 Tode und 60 Verwundete hervorgezogen. Bei der Katastrophe retteten sich nur die Priester, da die Wölbung des Presbyteriums unverletzt blieb. Aus San Remo sind 12 000 Fremde abgereist. Der Gesamtschaden dürfte 100 Millionen übersteigen, an Delvorräthen allein 6 bis 7 Millionen. Eine Firma in Diano-Marina verlor den ganzen Vorrath im Werte von 1 200 000 Lire. Die Telegraphenleitung nach dem Norden und Osten ist im Betriebe, zerstört wurde nur die Leitung nach Ventimiglia. — Ueber den Schrecken, der während des Erdbebens in Nizza herrschte, bringt der «Temps» einige Details: Unter den Verwundeten und Todten gibt es mehr Frauen als Männer, weil die ersteren alle Kaltblütigkeit verloren hatten. Ein junges Mädchen, das vom ersten Stocke eines Hauses herabspringen wollte, sprang so ungeschickt, dass es todt blieb. Der Koch des Seminars, der sich in dem Momente des ersten Stoßes gerade rasierte, schnitt sich den Hals durch. Die größte Verletzung erlitten: das «Hotel von Genua», die Villa «Beaujour», das türkische Kaffeehaus, die französischen Postämter, die Pariser Restauration, das «Hotel des Crédit Foncier». Im ganzen sind 80 Häuser zerstört.

— (Diebstahl im Palais Meran.) Aus Graz wird geschrieben: Am 25. Februar abends wurde im hiesigen Palais des Grafen Meran ein frecher Diebstahl verübt. Oberst Graf Lamberg, der Schwager des Grafen Meran, wohnte vorübergehend im Parterre des Palais und hatte in einer wohlverschlossenen Reisetasche, beziehungsweise in einem Portefeuille, die sich im offenen Zimmer befand, unter anderen fünf Stück Tausender und drei Hunderter verwahrt. Als er um halb 9 Uhr fortging, war die Tasche noch versperret und der Schlüssel dazu unter einem Uhrbehälter versteckt. Als der Graf nach 10 Uhr ins Zimmer kam, fand er die Tasche und das Portefeuille mit dem versteckt gewesenen Schlüssel geöffnet und das Geld entwendet. Der Portier hatte um jene Zeit niemanden bemerkt, der das Haus verlassen hätte. Die Polizei nahm sofort die umfassendsten Durchsuchungen und Einvernehmungen vor.

— (Karl Albrecht †.) In der Nacht vom Samstag auf Sonntag starb in Agram der Buchdruckerbesitzer Karl Albrecht im 62. Lebensjahre. Der Name des Dahingegangenen ist mit der Entwicklung der kroatischen Literatur und Buchdruckerkunst so eng verknüpft, dass eines ohne das andere kaum erwähnt werden kann. Was in den letzten 30 Jahren in Agram gedruckt wurde, trägt zum großen Theile das Impressum der Albrecht'schen Officin.

— (Eine peinliche Scene im Burgtheater.) Aus Wien wird uns berichtet: Während der vorgestrigen Vorstellung im Burgtheater — es wurde «Don Carlos» gegeben — ereignete sich eine peinliche

Staat eine bedeutende Arbeit anbot, welche er natürlich sofort freudig acceptierte. Cora's Gatte befand sich folglich auf dem besten Wege, ein großer Mann zu werden; wie sein Vater in der militärischen Carrière in kurzer Zeit sich einen Namen gemacht, so sollte es dem Sohne in der Welt der Künstler gelingen. So sehr auch Cora ihren Gatten vor der Vermählung geliebt, so sehr sie auch seinen Charakter geachtet, sie liebte ihn jetzt doch um das Doppelte, und kein Eheleben hätte glücklicher sein können wie jenes Sir Alan's und seiner Gemahlin. Sie waren jetzt fast drei Jahre verheiratet, und der kleine Herbert Vincent zählte bereits zwei Jahre, aber Cora's Schönheit schien durch den Flug der Zeit nur noch erhöht. Sie war mit vierundzwanzig Jahren lieblicher noch als mit zwanzig, und die freudig künstlerische Kleidung, welche Sir Alan an seiner Frau mit Vorliebe sah, harmonierte ganz vorzüglich mit ihrer eigenartigen Schönheit. Der Schnitt dieser Kleidung blieb sich stets gleich, wenn auch Farbe und Stoff wechselten, und Cora willfahrte gern dem vielleicht excentrisch scheinenden Wunsch ihres Gatten.

«Wer ist jene schöne Erscheinung in der seltsamen Van-Dyck-Kleidung?» war eine häufig vorkommende Frage in den fashionablen Gesellschaften.

Cora wollte es zuweilen dünken, als ob ihr Leben zu glücklich und zu gesegnet sei, als ob sie eines Tages durch ein großes Unglück dafür büßen müsse. Sir Alan lachte stets über ihre Furcht, so oft sie dieselbe aussprach.

(Fortsetzung folgt.)

Scene. Fränlein Barjescu, welches die Rolle der Eboli spielte, brach plötzlich ohnmächtig zusammen und konnte kein Wort weiter sprechen. Die Vorstellung, welcher auch Se. Majestät der Kaiser und Erzherzogin Valerie beizuhnten, mußte mit Hintweglassung der Eboli-Scenen zu Ende gespielt werden.

— (Liebesdrama.) Man telegraphiert aus Lemberg: Das ebenerdige Haus Nr. 20 in der Bäcker-gasse war vorgestern abends der Schauplatz eines schrecklichen Liebesdramas. Der 28jährige Johann Dzbanzki, Staatsbeamter und Reservelieutenant, und die 20jährige Leokadja Postepska, Tochter des hiesigen Arztes Ludwig Postepski, machten freiwillig ihrem Leben durch mehrere Revolvergeschüsse ein Ende, da sie keine Hoffnung hatten, gemeinsam in den Ehebund treten zu können, weil Dzbanzki nämlich unlängst seinen Posten verloren hatte. In den hinterlassenen Briefen verlangen die Liebenden, daß man sie gemeinschaftlich in Einen Sarg betten möge.

— (Telephon auf dem Großglockner.) Das k. k. Handelsministerium hat, um das Glocknergebiet in nähere Verbindung mit der Außenwelt zu bringen, die Verlängerung der gegenwärtig in Winklern endigenden Telegraphenleitung bis Heiligenblut und die Errichtung einer Telephonleitung Heiligenblut-Glocknerhaus angeordnet.

— (Duell.) Zwischen den in Agram stationierten Beamten der ungarischen Staatsbahn Bidac und Kovac fand Sonntag ein blutiges Pistolenduell statt. Anlaß hiezu soll eine Aeußerung Kovac' gegeben haben, durch welche Bidac sich in seiner Ehre gekränkt fühlte. Die Secundanten stellten dreimaligen Kugelwechsel fest. Beim zweiten Gange erhielt Kovac einen Schuß in die Bauchgegend, eine lebensgefährliche Verwundung. Um sich vor den kroatischen Gerichten nicht verantworten zu müssen, reizten die Duellanten nach Zakany auf ungarisches Territorium ab. Die Aerzte Winkler und Antolovic leisteten dem Verwundeten die erste Hilfe.

— (Excesse in Cagliari.) In Cagliari fanden vorgestern infolge Einstellung der Zahlungen der «Landwirtschaftlichen Creditbank» Ruhestörungen statt. Es mußten Truppen requiriert werden, welche von den Excedenten mit Steinwürfen empfangen wurden. Auf beiden Seiten kamen Verwundungen vor. Die Ruhe wurde schließlich wieder hergestellt.

— (Die Kraft des Windes.) Auf der russischen Südostbahn wurden unlängst aus der Mitte eines Güterzuges 18 Wagen vom Sturme umgeworfen. Eine Berechnung ergab, daß der Winddruck mindestens 123 Kilometer auf das Quadratmeter und dessen Geschwindigkeit circa 31 Meter per Secunde betragen hatte.

— (Für Havana-Kaucher.) Aus Havana, 24. Februar, wird folgender officielle Laconismus telegraphiert: Infolge anhaltender Dürre ist die Tabakernte größtentheils verloren.

— (Wort gehalten.) Geldausleiher: «Sie haben mir doch schon vor Jahr und Tag versprochen, daß ich der erste sein soll, den Sie bezahlen?» — Student: «Hab' auch mein Wort gehalten — bis jetzt hat noch niemand von mir Geld bekommen!»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Weber-Feier.

Der beispiellose Jubel, mit welchem der «Freischütz», dieses Juwel echter deutscher Musik, allenthalben aufgenommen wurde, war einer Steigerung nicht mehr fähig. Weber hatte sich eben selbst übertroffen und konnte seinem Volke unmöglich etwas Bändenderes, Volksthümlicheres schaffen. Die ahnungsvollen Worte, welche Weber nach einer Vorstellung des «Freischütz» in Wien in sein Tagebuch niederschrieb: «Mehr Enthusiasmus kann es nicht geben, und ich zittere vor der Zukunft, da es kaum möglich ist, höher zu steigen», sollten zum größten Schmerze des Componisten zur Wahrheit werden. Am 25. Oktober 1823 wurde «Curyanthe» aus der Taufe gehoben, allein Weber fühlte, daß der Beifall nicht seinem Lieblingswerke gelte, sondern dem Componisten des «verteufelten» Freischütz. Das Volk konnte diese Musik noch nicht verstehen, das Zeitalter war ihrer noch nicht würdig genug. Zwanzigmal wurde die Oper auf der Wiener Hofbühne gegeben, dann verschwand sie vom Repertoire derselben, um im neuen Hause auf der Ringstraße eine desto glanzvollere Auferstehung zu feiern. Das Gebäude aber, zu welchem Weber mit seiner «Curyanthe» den Grund gelegt, steht nun als fertiger Palast vor uns, in herrlicher Pracht aufgebaut durch Richard Wagner.

«Es bewegt mich wahrhaft recht schmerzlich, daß ich diesem strebensfrohen, vertrauensvollen Aufruf nicht ebenso freudig Gewährung entgegenrufen kann. «Curyanthe» ist ein rein dramatischer Versuch, seine Wirkung nur von dem vereinigten Zusammenwirken aller Schwesterkünste hoffend, sicher wirkungslos, ihrer Hilfe beraubt», schrieb Weber an den Breslauer akademischen Musikverein, als dieser eine Aufführung der «Curyanthe» im Concertsaal plante und sich zu diesem Behufe Rathschläge vom Componisten holen wollte. Wir wollen auf diesen Ausspruch Webers nicht näher eingehen und auch die Frage unerörtert lassen, ob es gerade der glücklichste Gedanke war, ein einheitliches dramatisches Werk zu feiern und dann

einige wenigen Bruchstücke aufzutischen. Doch wir nahmen auch dieses Wenige umso dankbarer an, als wir es bisher nur dem Clavierauszuge nach kannten.

Die Aufführung selbst war eine für die hiesigen Verhältnisse überraschend gelungene. Geradezu über alles Lob erhaben waren die Leistungen der beiden Fräulein Janowicz und Eberhart, die wie wohl auch den Anforderungen eines verwöhnten Publicums ehrenvoll entsprochen hätten. Das war ein Duett, wie wir es in Laibach nur selten vernommen. Künstlerischer Ernst, Sicherheit der Intonation, Reinheit der Coloratur, verständnisvolle Auffassung und bedeutender Reichthum an Stimmitteln sind beiden Damen in gleichem Maße nachzurühmen. Von Fräulein Eberhart konnten wir all die erwähnten Vorzüge schon im vorhinein erwarten. Fräulein Janowicz hingegen, welches sich bereits auf der Bühne als ein aufstrebendes Talent erwiesen, schien im Concertsaale aus sich selbst herauszuwachsen, und die Primadonna unseres eingesicherten Theaters wurde da von der Concertfängerin um mehr als Kopfslänge überragt. Ohne uns Prophetengabe anmaßen zu wollen, können wir ihr doch mit einiger Sicherheit eine schöne Zukunft prognostizieren — im Concertsaale. Nur eines empfehlen wir ihr: nicht nachzulassen! Die Herren Johann Kosler und Josef Böhm machten aus ihren kleinen Partien, was eben zu machen war. Vortrefflich hielt sich auch der Damenchor, neben welchem die paar «edlen Ritter» leider ohne Sang und Klang beinahe gänzlich verschwanden. Herr Böhrer dirigierte das schwierige Werk mit ebensowiel Energie als Feinheit und führte seine Truppen — das Orchester nicht zu vergessen! — siegreich zum Ziele.

Frau Podgornik-Tolomei, die so freundlich war, uns das Concertstück in F-moll mit Orchesterbegleitung und zwei kleinere Clavierstücke vorzuspielen, stand noch von ihrem ersten Debut her, wo sie sich mit Beethovens G-dur-Concerte recht vortheilhaft als tüchtige Clavierspielerin beim hiesigen Publicum eingeführt hatte, in angenehmer Erinnerung. Leider sind wir nicht instande zu behaupten, daß sie das Vertrauen, welches wir ihrem bewährten Rufe entgegenbrachten, in dem Maße gerechtfertigt hätte, als wir es erwartet haben. Die «Aufforderung zum Tanze» haben wir schon bedeutend besser spielen gehört. Indes, das Publicum schien befriedigt, und so wollen auch wir nicht mit demselben in Widerspruch gerathen. Weber war zu seiner Zeit einer der gefeiertesten Claviervirtuosen und hatte als solcher unzählige Triumphe zu verzeichnen. Kein Wunder also, wenn dem Componisten zuweilen der «Pianist» die Feder führte. Dadurch charakterisiert sich der größte Theil seiner Claviercompositionen, in welchen beinahe alle Gattungen der Claviermusik vertreten sind, wohl von selbst. Wie Weber Bahnbrecher der modernen Oper war, so gibt sich diese Richtung auch in seinen Pianoforteverken zu erkennen, von denen allerdings die wenigsten Gemeingut des Dilettantismus geworden sind. Schumann und Chopin sind auf diesem Felde seine würdigsten Nachfolger.

Die denkbar undankbarste Stellung hatte Fräulein Caroline Bock einzunehmen, welche verurtheilt war, mitten im orchestralen Glanze der größten Meistererschöpfungen Webers drei einfache Lieder zu singen. Wenn ihre Aschenbrödelrolle trotzdem die verdiente Würdigung erfuhr, so kann dies nur als ein schlagender Beweis mehr der großen Beliebtheit, welcher sich Fräulein Bock von Seite des hiesigen Publicums erfreut, angesehen werden.

Ja das Publicum! Erschienen war es allerdings in hellen Scharen, und der Redoutensaal zeigte eine ungewöhnliche Fülle. Allein von einer pietätvollen Begeisterung für den großen Meister war leider wenig zu sehen, der größte Theil blieb Webers unvergänglichen Tönen gegenüber kalt. Sollten denn wirklich nur mehr Strauß und Millöder in stande sein, die Herzen unseres «kunsfsinnigen» Publicums zu erwärmen? W.

(Militärisches.) Die mit Spannung erwartete Befehung des Postens des ersten General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers, dann der außerordentlich wichtigen Stelle des Chefs des Generalstabes bleibt nach wie vor in der Schwebe. Einstweilen ist nur ein Wechsel auf dem Posten des Stellvertreters des Chefs des Generalstabes erfolgt, indem, wie das gestern ausgegebene «Verordnungsblatt für das k. k. Heer» meldet, der bisherige Inhaber desselben, FML. Ritter von Sterneck, zur Uebernahme des wichtigen Commandos der 27. Truppen-Infanterie-Division in Kaschau beordert und an seine Stelle der GM. Galgoczy berufen wurde. Diese Veränderung, welche innerhalb der letzten achtundvierzig Stunden beschlossen wurde, dürfte nur den Vorläufer der endlichen Befehung des Postens des Chefs des Generalstabes bilden, welche nach Schluß der außerordentlichen Session der Delegationen erfolgen dürfte. Außer dem vorstehenden Wechsel sind mittelst des gestrigen Heeres-Verordnungsblattes noch weitere wichtige Veränderungen — worunter die Beurlaubung des Fregatten-Capitäns Erzherzogs Karl Stephan auf sechs Monate und die Transferierung des Erzherzogs Eugen vom Generalstabe zu der Cavallerie — publiciert worden.

(Bankett.) Nachdem vor kurzem 25 Jahre verstrichen waren, daß der jetzige verdienstvolle Director

der philharmonischen Gesellschaft, Herr Regierungsrath Dr. Keesbacher, dem Vorstande der Gesellschaft angehört und in demselben eine ununterbrochene rege Thätigkeit entfaltet, hat sich ein Comité von Musikfreunden gebildet, welches aus diesem Anlasse ein Bankett im Kreise der Mitglieder veranstaltet. Dasselbe findet am nächsten Sonntag den 6. d. M., 8 Uhr abends, in dem festlich decorierten Casino-Glaskalon statt und es dürfte voraussichtlich von den beitragenden wie ausübenden Mitgliedern sehr zahlreich besucht werden. Es wäre insbesondere höchst erwünscht, wenn sich auch die Damentwelt recht zahlreich an der Feier betheiligen würde. Bei dem Bankett wird die Musikkapelle unseres heimischen Infanterieregiments mitwirken und der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft eine Reihe von Chören zum Vortrage bringen. Sollte aus Versehen ein Mitglied der Gesellschaft keine Einladung erhalten haben und nachträglich doch noch am Bankett sich betheiligen wollen, so sind in solchem Falle Karten (das Couvert per Person 1 fl.) in der Handlung des Herrn Carl Raringer am Hauptplatz zu erhalten.

(Ernennungen.) Der Präsident der k. k. Finanzdirection für Krain hat den Steueramts-Controllor Andreas Gollt zum Steuereinnehmer, die Steueramts-Adjuncten Josef Cerl, Johann Buchta und Anton Rožar zu Steueramts-Controlloren; den Feuerwerker des k. k. Corps-Artillerie-Regiments Erzherzog Wilhelm Nr. 3 Anton Grohmann und die Steueramts-Praktikanten Anton Krizman und Gottfried Bazula zu Steueramts-Adjuncten ernannt.

(Zum Theaterbrande.) Die jüngste Nummer der Wiener «Neuen illustrierten Zeitung» bringt eine Illustration: «Der Brand des Laibacher Theaters», nach einer Skizze des Professors Globočnik gezeichnet von J. Kirchner. Auch der hiesige Maler L. Grilc hat die Katastrophe, von der unser landschaftliches Theater in der Nacht des 17. Februar ereilt wurde, in gelungener Weise bildlich fixiert. Photographische Aufnahmen des Grilcschen Bildes sind in Giontini's Buchhandlung auf dem Rathhausplatze ausgestellt.

(Kammermusik.) Heute abends 7 Uhr findet im landschaftlichen Redoutensaal der zweite Kammermusik-Abend der Herren Hans Gersiner: I. Violine, Sig. Winteritz; II. Violine, Gustav Moravec; Viola, Theodor Luka; Violoncell und Josef Böhrer; Pianoforte statt. Das Programm wurde wie folgt festgestellt: 1.) Jos. Haydn: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell; op. 76, Nr. 2 in D-moll. (Allegro. Andante o più tosto Allegretto, Menuetto, Vivace assai.) 2.) Ludwig van Beethoven: Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell; op. 16 in Es-dur. (Grave — Allegro ma non troppo, Andante cantabile, Rondo.) 3.) Robert Volkmann: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell; op. 14 in G-moll. (Allegro con spirito, Andante, Scherzo, Andantino — Allegro energico.) — Entrée für Nicht-Abonnenten an der Cassa per Person 1 Gulden.

(Theaternachricht.) Wie wir vernehmen, geht Director Schulz mit seiner Gesellschaft in den nächsten Tagen nach Triest ab, wo er im Theater «Armonia» einen Cylus von Opern- und Operettenvorstellungen veranstalten wird. — Von einem Mitgliede des Vogenbesitzer-Comités erhalten wir folgende Zuschrift: Die «Laibacher Zeitung» vom Samstag brachte in der Notiz «Zur Hilfsaction» die Meldung, daß der krainische Landesauschuß die ganze für die Saison bewilligte Subvention im Betrage von 5000 fl. ausgezahlt hat, was wohl dahin gedeutet werden könnte, daß der Landesauschuß selbst diesen Betrag auch gespundet habe. Dem ist es jedoch nicht so, und zur Richtigstellung erlaube ich mir zu erwähnen, daß die Auszahlung der genannten Summe von 5000 fl. durch die landschaftliche Cassa während der Theatersaison wohl geschehen, der Landesauschuß aber dabei bloß mit dem Betrage von 1000 fl. aus dem Theaterfonde aufgefunden und alles andere durch das Comité der Vogenbesitzer unter Zuhilfenahme des Pachtzinses für die landschaftlichen Vogen bestritten worden ist.

(Dramatischer Verein.) Als Functionäre des slovenischen dramatischen Vereines für das laufende Jahr wurden gewählt: Dr. Ivan Tavčar zum Präsidenten, Dr. J. Staré zum Cassier; ferner zu Ausschusmitgliedern: Dr. Bleinweis Ritter von Trsteniški, Drenik, Ivan Fribar, Franz Levec, J. Murnik, Lucas Pintar, Max Pleteršnik, Felix Stegnar, Martin Trstenjak und J. Valentincič.

(Plötzlicher Tod.) In der Herrengasse stürzte vorgestern der gewesene Schustermeister Thomas Volta plötzlich zusammen und blieb auf der Stelle todt liegen. Ein Herzschlag war die Ursache des plötzlichen Todes.

(Journalistisches.) Die seit 15. Dezember v. J. in Graz täglich zweimal erscheinende antisemitische Zeitung «Deutsche Presse» hat mit ihrer vorgestrigen Nummer plötzlich und ohne vorherige Ankündigung ihr Erscheinen eingestellt. Dieselbe hatte für die Seccession im Deutschen Club gewirkt.

(Unglücksfall.) In der Tschinkel'schen Fabrik wurde einem Arbeiter von der Maschine die rechte Hand abgerissen. Der Bedauernswerte wurde in das Krankenhaus übertragen.

(Concert.) Die Primadonna der durch den Theaterbrand obdachlos gewordenen Gesellschaft Schulz, Frä. Kornitzer, beabsichtigt im Vereine mit dem Sänger Schertel und dem Schauspieler Siegwart Hermann, demnächst in Gili ein Concert zu veranstalten.

(Die Madonna auf dem Radsberg.) Gertraud und Helena Polina und Anna Kiedl, welche wegen Betrug, da sie eine Madonnen-Erscheinung auf dem Radsberg vorgaben, angeklagt waren, wurden vorgestern vom Erkenntnisgericht in Klagenfurt freigesprochen. Die Verhandlung fand unter großem Zubrange von Menschen statt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Budapest, 1. März. Die Delegations-Vorlage spricht den Credit von 52 1/2 Millionen an, hievon 16,2 Millionen für bereits durchgeführte militärische Vorsichtsmaßregeln, 8,3 Millionen für weitere dringende Maßnahmen; die restlichen 28 Millionen für den Bedarfsfall. In der Begründung wird betont, daß diesen außerordentlichen Anschaffungen und Ausgaben jeder offensive Gedanke fernliege.

Budapest, 1. März. In der ungarischen Delegation brachte Minister Kallay die Creditvorlage ein; dieselbe wurde dem vereinigten Vierer-Ausschusse zugewiesen, welcher die Vorlage Donnerstag mittags berathen wird.

Budapest, 1. März. Das Abgeordnetenhaus hat das Finanzgesetz pro 1887, welches die Ausgaben mit 350 283 145 fl., die Einnahmen mit 328 258 351 fl. und das Deficit mit 22 024 794 fl. feststellt, mit 219 gegen 104 Stimmen angenommen.

Paris, 1. März. Infolge Beschlusses des Minister-rathes wird der Minister des Innern heute von der Kammer eine Million als außerordentlichen Credit für die durch das Erdbeben Beschädigten verlangen. Der Arbeitsminister geht nach Südfrankreich, um die Situation an Ort und Stelle zu prüfen.

Brüssel, 1. März. Die Antwerpener Dynamit-Fabrik flog gestern in die Luft. Die ganze Fabrik wurde zerstört, zehn Arbeiter sind todt, viele schwer verwundet.

Bukarest, 1. März. Die Agence Havas meldet nach einem Privattelegramme aus Gurgjevo gestern 9 Uhr abends, daß in Rufscht alle Wagen zum eiligen Truppentransporte nach Silistria requiriert wurden, woselbst die Garnison sich gegen die Regentschaft erhoben hätte. Die Garnisonen von Barna und Schumla marschieren gleichfalls nach Silistria.

Sofia, 1. März, abends. In verschiedenen Donau-Departements wurde der Bela-gerungszustand proclamiert.

Verstorbene.

Den 26. Februar. Anton Marinka, Arbeiters-Sohn, 3 J., Ziegelstraße 29, Schwäche.
Den 27. Februar. Martin Musić, Inwohner, 79 J., Wienerstraße 19, Wasserucht. — Albin Dgrinc, Tischlers-Sohn, 6 Tage, Stadtwaldstraße 6, Trismus.
Den 28. Februar. Thomas Volta, Schuhmacher, 68 J., Herrngasse 8, Schlagfluß. — Johanna Petric, Orgelbauers-Tochter, 8 J., Petersdamm 65, Fraisen. — Celestine Lehmann, Beamten-Gattin, 62 J., Gradaščagasse 8, Herzfehler. — Christine Schinzel, Kapellmeisters-Tochter, 10 1/2 J., Quergasse 2, Tuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
7	U. Mg.	751,06	-4,8	windstill	Nebel	
1.	2 » N.	748,81	3,0	NB. schwach	heiter	0,00
9	» Ab.	748,05	-1,2	D. schwach	heiter	

Morgens Nebel, dann heiter; Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme -1,0°, um 2,6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

(5) 48-9

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
 reiner alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Course an der Wiener Börse vom 1. März 1887.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments such as Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen, along with their respective prices and exchange rates.

Advertisement for 'Für die Winter-Cur!' featuring 'DORSCH' (cod) and 'Leberthran' (cod liver oil) from 'Apotheke Trnkóczy'.

Advertisement for 'Realität' (Real Estate) by Alex. Herzog, located at Bräunerstrasse 6 in Vienna, advertising properties near the Fleischergewerbe.

Advertisement for 'Kinderlose Eheleute' (Childless couples) by Franz Müllers, offering services for adoption and family matters.

Advertisement for 'Die Filiale der Union-Bank in Triest', detailing services for deposits, loans, and currency exchange.

Advertisement for 'Brillant-Eisenglanz' (Brilliant Iron Shine) by Alex. Herzog, advertising a product for polishing iron.

Advertisement for 'Bekanntmachung' (Notice) regarding a property dispute involving Josef Kobas and the city of Wötting.

Advertisement for 'Erinnerung' (Reminder) regarding a legal case involving Mathias Klarič and Agnes Loser.

Advertisement for 'Erinnerung' (Reminder) regarding a legal case involving Herr Florian Tomitsch.

Advertisement for 'Reassumierung dritter exec. Feilbietung' (Re-assessment of third execution sale) regarding a property in Landstraf.

Advertisement for 'Reassumierung' (Re-assessment) regarding a legal case involving Herr Florian Tomitsch.

Advertisement for 'Imenovanje skrbnika' (Appointment of guardian) for Stefan Starihi.

Advertisement for 'Erinnerung' (Reminder) regarding a legal case involving Valentin Bubič.

Advertisement for 'Erinnerung' (Reminder) regarding a legal case involving Blas Pibernik.

Advertisement for 'Erinnerung' (Reminder) regarding a legal case involving Herr Johann Lipar.

Advertisement for 'Erinnerung' (Reminder) regarding a legal case involving Herr Johann Lipar.

Advertisement for 'Erinnerung' (Reminder) regarding a legal case involving Herr Johann Lipar.

Advertisement for 'Erinnerung' (Reminder) regarding a legal case involving Herr Johann Lipar.

Advertisement for 'Erinnerung' (Reminder) regarding a legal case involving Herr Johann Lipar.

Advertisement for 'Erinnerung' (Reminder) regarding a legal case involving Herr Johann Lipar.

Advertisement for 'Bekanntmachung' (Notice) regarding a legal case involving Mathias Dragoš.

Advertisement for 'Erinnerung' (Reminder) regarding a legal case involving Herr Florian Tomitsch.

Advertisement for 'Reassumierung executiver Feilbietungen' (Re-assessment of execution sales) regarding a property in Wippach.

Advertisement for 'Reassumierung executiver Feilbietungen' (Re-assessment of execution sales) regarding a property in Wippach.

Advertisement for 'Reassumierung executiver Feilbietungen' (Re-assessment of execution sales) regarding a property in Wippach.

Advertisement for 'Reassumierung executiver Feilbietungen' (Re-assessment of execution sales) regarding a property in Wippach.

Advertisement for 'Razglas' (Clearance) regarding a property sale in Črnomelj.

Advertisement for 'Razglas' (Clearance) regarding a property sale in Črnomelj.